

CHRISTA WOLF FORUM 1

Die Reihe »Christa-Wolf-Forum« wird von Carsten Gansel, Therese Hörnigk und Anke Jaspers in Zusammenarbeit mit der Christa-Wolf-Gesellschaft herausgegeben.

Christa Wolf gehört zu den wichtigsten deutschsprachigen Autorinnen nicht nur des 20. Jahrhunderts. Ihr Werk wird international rezipiert und besitzt bis in die Gegenwart eine außerordentliche Strahlkraft.

»Oppositionen im Dialog« zeigt über die Auseinandersetzung mit persönlichen Dokumenten und unbekanntem Archivmaterialien, wie sich Poetologie und Schreibprozess von Christa Wolf über einen Zeitraum von etwa 50 Jahren gestaltet haben. In diesem Kontext spielen Fragen nach dem Funktionieren von gesellschaftlichen Ausgrenzungsdynamiken ebenso eine Rolle, wie nach der Position von Frauen in solchen Prozessen gefragt wird.

Birgit Bockschweiger, geboren 1978, hat nach dem Realschulabschluss mehrere Jahre im kaufmännischen Bereich gearbeitet. Nach dem Studium an der Universität Regensburg promovierte sie und arbeitete in der Lehre (Lehrstuhl Neuere deutsche Literatur I). Seit 2020 ist sie dort Referentin für Antidiskriminierung & Diversity. Zuletzt erschien von ihr »Die Examensarbeit Christa T(abbert)s als poetologische Quelle für Christa Wolfs ›Nachdenken über Christa T.<«. In: »Schriften der Theodor Storm Gesellschaft« (2020).

BIRGIT BOCKSCHWEIGER

CHRISTA WOLF – OPPOSITIONEN IM DIALOG

**Schreibprozess und
poetologisches Konzept**

VERBRECHER VERLAG

EINLEITUNG	9
1. Die zentralen Begriffe	14
1.1 Wirklichkeit und Utopie	15
1.2 Gesellschaft und Individuum	19
1.3 Mann und Frau	21
2. Aktueller Forschungsstand	23
I. AUSGANGSLAGE FÜR CHRISTA WOLFS FRÜHE LITERATURPRODUKTION	33
1. Georg Lukács' literarisches Konzept als Einfluss für Christa Wolf	36
1.1 Die Realitätsdarstellung in der (sozialistischen) Epik	37
1.2 Gesellschaft und Helden der bürgerlichen und sozialistischen Literatur	46
1.3 Die Frau in der sozialistischen Literatur	61
1.4 Zusammenfassung und Ausblick	67
2. Der Bruch mit den literarischen Konventionen	69
2.1 Realitätsanspruch und Unmittelbarkeit	73
2.2 Unruhige Helden	93
2.3 Die Rolle der Frau in der Literatur	101
2.4. Zusammenfassung und Ausblick	106
II. FLUCHT IN DEN »PROJEKTIONSRAUM ROMANTIK«	109
0. Die Form von »Kein Ort. Nirgends«	122
1. Die Infragestellung einer »gültigen« Wirklichkeit	126
1.1 Uneindeutigkeit statt Gültigkeit einer Wirklichkeit	128

Erste Auflage
 Verbrecher Verlag Berlin 2022
 www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2022

Satz: Christian Walter
 Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-95732-521-1

Printed in Germany

Der Verlag dankt Anna Heller.

1.2	Subversion durch Subjektivität	138
1.3	Varianten der Wirklichkeit in Phantasie, Traum und Poesie	147
1.4	Utopia an »Kein[em] Ort. Nirgends«	150
2.	Gesellschaftliche Integration und Außenseiter	158
2.1	Die Forderung nach Integration	158
	Fremdling wider Willen	164
	Das Genie als (zensiertes) Sprachrohr der Gesellschaft	169
2.2	Der Rückzug aus der Gesellschaft	172
	Die Unvereinbarkeit des Individuums mit der Gesellschaft	184
3.	Die Infragestellung von Geschlechterrollen	187
3.1	Kritik an überholten Stereotypen von Männlichkeit und Weiblichkeit	189
3.2	Widerspruch gegen das weibliche Ideal	195
	Der Günderröde-Essay als vertiefter Widerspruch gegen das Ideal	202
3.3	Kleists Rollenverständnis und das Ideal der »schönen Seele«	206
4.	Zusammenfassung zu »Kein Ort. Nirgends«	217
III.	KASSANDRA ALS PROJEKTIONSFIGUR	223
0.	Die Form von »Kassandra«	229
1.	Die Realitätssuche im Mythos	233
1.1	Hans Blumenberg: »Arbeit am Mythos«	234
1.2	Lewis Mumford: »Mythos Maschine«	239
1.3	Karl Kerényi und Thomas Mann: Mythologie und Humanität	245
1.4	Utopie und die »Grenzen des Sagbaren«	252
2.	Zurück zu den Ursprüngen der Gesellschaft	265
2.1	Hetärismus und Sappho	272

2.2	Matriachale Gesellschaftstraditionen als humane Traditionen	275
	Zusammenleben und Beziehungsmuster	279
	Das Ritual der Gastfreundschaft	282
2.3	Matriachale religiöse Kultur als »wahre« Kultur	286
	Sexuelle Riten und Tempelsklavinnen	291
	Die Tradition der Menschenopfer	298
	Der wölfische Apollon	299
	Die Schlange als göttliches Attribut	309
2.4	Matriachale Kunst als »wahre« Kunst	312
	Die Heldenzeit und der Stoff für die patriarchale Kunst	316
3.	Geschlechterkonkurrenz und deren Ursprünge	319
3.1	Die Konkurrenz der Geschlechter	321
	Männer gegen das Miteinander der Geschlechter	326
	Männer gegen Frieden und Menschlichkeit	333
	Frauen gegen Männer: Klytaimnestra und die Amazonen	336
3.2	Die Abwertung des Weiblichen und die Reaktion der Frauen	345
	Die männliche Perspektive	350
	Die andere Perspektive: das weibliche »Seh-Raster«	354
4.	Zusammenfassung zu »Kassandra«	362
IV.	MEDEA ALS NEUE KASSANDRA	367
0.	Die Form von »Medea«	377
1.	Wirklichkeit und Mythos	382
1.1	Legitimation durch Achronie und Atopie	384
1.2	Gegen die »internierte Einbildungskraft«	388
1.3	»Neues Denken« statt instrumentelles Denken	397

2.	Gesellschaftliche Dynamik und Ausgrenzungsmechanismen	401
2.1	Die Verschränkung der Lebenswelten Kassandras und Medeas	402
	Sündenbock und Menschenopfer	403
	Der Wiederaufgriff der Gastfreundschaft	410
2.2	Die Fremden als Sündenböcke	416
	Die Krise des Opferkultes	424
2.3	Die Fremde als Sündenbock	429
	Das gescheiterte Opferfest	433
3.	Die Abwertung der Frau und Alternativen	439
3.1	Die Degradierung der Frau zur Unheilsbringerin	446
	Heilerin statt Zauberin	446
	Weibliche Sexualität als Problem	452
	(K)ein Recht auf Eifersucht	455
3.2	Eine Alternative der Gleichberechtigung	462
4.	Zusammenfassung zu »Medea«	471
	SCHLUSS	475
	Wirklichkeit und Utopie	477
	Gesellschaft und Individuum	480
	Mann und Frau	483
	LITERATURLISTE	489
	Primärliteratur	489
	Internetverweise	491
	Nachschlagewerke	492
	Forschungsliteratur und weitere Quellen	492
	DANKSAGUNG	511

EINLEITUNG

Christa Wolf legt in ihrem literarischen Werk sehr großen Wert darauf, dass sich in ihm gesellschaftspolitische und kulturelle Aspekte und Probleme widerspiegeln: Der poetologische »Ansatz ist subjektiv, aber gesellschaftsbezogen«¹. Ihr Schreiben geht demnach von einem persönlichen, in diesem Sinne subjektiven Impuls aus, der in Verbindung zum aktuellen Kontext gebracht wird. Um diesen Anspruch zu realisieren, gibt sich die Autorin nicht nur mit Erfahrungen in und aus ihrem Umfeld zufrieden, die sie für ihre Literaturproduktion nutzen kann, sondern erweitert ihr Spektrum durch gezieltes Erarbeiten von Wissensbeständen. Christa Wolf setzt sich mit soziologischen, literatur- und kulturphilosophischen Schriften unterschiedlichster Couleur auseinander, was durch Briefwechsel², Tagebucheinträge³ sowie ihr essayistisches Werk⁴ dokumentiert und so nachvollzieh-

1 Wolf, Christa, *Werke. 12 Bände*, hg. und kommentiert v. Sonja Hilzinger, München 1999–2001. Hier: Wolf: Arbeitsbedingungen. Werke 8, S. 139.

2 Die Briefe Christa Wolfs sind veröffentlicht in: Wolf, Christa, *Man steht sehr bequem zwischen allen Fronten. Briefe 1952–2011*, hg. v. Sabine Wolf, Berlin 2016. — Im Folgenden zitiert mit Wolf: Brief an [...] vom [...], S. [...].

3 Christa Wolf veröffentlicht einmal jährlich einen ausführlichen Tagebucheintrag in: Wolf, Christa, *Ein Tag im Jahr. 1960–2000*, 5. Auflage, Frankfurt/Main [2008] 2014. Ersterscheinung 2003 im Luchterhandverlag. — Die Tagebucheinträge aus »Ein Tag im Jahr« werden von Christa Wolf zwar für die Veröffentlichung geschrieben, sind jedoch der eigenen Aussage nach authentisches, unverfälschtes Zeugnis ihres Erlebens. Vgl. Wolf, Christa, »Wir haben die Mephisto-Frage nicht einmal gestellt. Gespräch mit Arno Widmann«, in: *Rede, daß ich dich sehe. Essays, Reden, Gespräche*, Berlin 2012, S. 161–172, hier S. 167 f. — Ähnliches gilt für Christa Wolfs Reisetagebücher: Wolf, Christa, *Moskauer Tagebücher. Wer wir sind und wer wir waren. Reisetagebücher, Texte, Briefe, Dokumente 1957–1989*, hg. v. Gerhard Wolf, Berlin 2014. — Vgl. auch: Magenau, Jörg, *Christa Wolf. Eine Biographie*, überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Reinbek bei Hamburg 2013, S. 456 f. — Magenau gibt weiterhin die Auskunft: »Die Tagebücher Christa Wolfs sind Teil des Nachlasses in der Berliner

bar ist. Außerdem bieten die für diese Arbeit intensiv genutzten (unveröffentlichten) Bestände im Christa-Wolf-Archiv in der Akademie der Künste in Berlin⁵ aufschlussreiche Einblicke in die Quellen und in den Arbeitsprozess der Autorin.

Gerade vermeintliche Gegensätze wie Wirklichkeit und Utopie, Gesellschaft und Individuum, Mann und Frau stellen für die Autorin gesellschaftskonstituierende Positionen und Einflüsse dar, die sie für ihre und mit ihrer Literatur hinterfragen will.

Binäre Oppositionen vereinfachen und strukturieren zwar einerseits das menschliche Denken und Handeln, andererseits stellen sie aber bei genauerer Betrachtung ein bloßes Konstrukt dar, das es nicht leisten kann, sämtliche Perspektiven zu erfassen und die Lebensrealität adäquat abzubilden.

Die Reflexion zum Verständnis und Verhältnis der Begriffspaare – Wirklichkeit und Utopie, Gesellschaft und Individuum, Mann und Frau – zeigt sich bei Christa Wolf im gesamten Werk. Dabei werden im literarischen Geschehen immer wieder gesellschaftliche und personelle Konstellationen durchgespielt, um real etablierte Strukturen kritisch zu beleuchten und alternative Perspektiven aufzuzeigen. Die Anregung, Verbindungen zwischen dem fiktiven Szenario und der Lebensrealität von Autorin und Rezipierenden zu bilden und damit zu differenziertem Denken zu motivieren, ist ausdrücklich vorgesehen.⁶ So werden Christa Wolfs Romane und Erzählungen vielfach als gesellschafts- und systemkritisch sowie als Friedens- oder

... Akademie der Künste. Sie sind aber, wie von ihr verfügt, für mindestens 20 Jahre gesperrt und so lange nicht einsehbar. « Ebd., S. 518, Fußnote 868. Diese Sperre ist im Entstehungszeitraum dieser Arbeit noch nicht aufgehoben.

4 Soweit nicht anders angegeben, werden Essays, Gespräche und Reden Christa Wolfs aus der Werkausgabe zitiert (Wolf, Christa, *Werke. 12 Bände*. hg. und kommentiert von Sonja Hilzinger. München 1999–2001.). Im Folgenden mit Wolf: [Kurztitel des Beitrags]. Werke [...], S. [...]. — Aus dem jeweiligen Nachwort oder Kommentar von Sonja Hilzinger wird zitiert: Hilzinger: [Titel], in: Wolf: Werke [...], S. [...].

5 Im Folgenden wird daraus zitiert mit AdK, CWA [...]. Ich bedanke mich bei der Akademie der Künste (siehe auch: www.adk.de [letzter Zugriff: 7.9.2021]), den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Literaturarchivs, insbesondere bei Sabine Wolf, für die Unterstützung bei dieser Arbeit.

6 Christa Wolf betont ihr Anliegen, in eine Kommunikation mit den Lesenden zu treten, sie zu aktivieren, immer wieder. Daher exemplarisch: Vgl. Wolf: Lesen und Schreiben. Werke 4, S. 269, 279, 281. Vgl. auch: Wolf: Erfahrungsmuster. Werke 8, S. 61f.

Emanzipationsliteratur gelesen.⁷ Das zeigt, dass ihr Anspruch, Identifikations- und Reflexionspotenzial zu bieten, umgesetzt werden kann. Die Rezeption der Literatur von Christa Wolf bedeutet zudem auch, sich in gewisser Weise mit der eigenen Lebensrealität kritisch auseinanderzusetzen, konventionalisierte Bewertungs- und Handlungsmuster zu hinterfragen und über die Schranken der eigenen Perspektive hinauszusehen.

Christa Wolf sieht ihre Literatur als Medium zur Interaktion mit den Lesenden und ist bestrebt, den Spielraum für Interpretationen bewusst zu kontrollieren: Schlupflöcher und Ansätze zum Weiterdenken zu schaffen, aber der Freiheit der Interpretationen auch Schranken zu setzen, bestimmte zu provozieren, andere auszuschließen. Nicht zuletzt ist für die Schriftstellerin die Erarbeitung eines eigenen Verständnisses für die hier untersuchten Begriffspaare sowohl theoretische Auseinandersetzung mit Sprache und Schreiben als auch Selbstreflexion:⁸ Mit welchen Worten werden in Christa Wolfs literarischen Werken Raum, Zeit und Handlungen beschrieben und wie sind eben diese Formulierungen in der zeitgenössischen Rezeption zu verstehen?

Christa Wolf arbeitet für ihre Prosatexte vornehmlich mit Gegenwartsmaterial, ihre Erzählungen und Romane gelten als weitgehend autobiografisch, die mit fiktionalen Elementen angereichert sind. Diese Gratwanderung zwischen wirklichem Erleben und Erfundenem ist häufig Gegenstand der literaturwissenschaftlichen Forschung und führt auch insbesondere in der Berichterstattung der Presse über Autorin und Werk, sowohl im Osten als auch im Westen, zu teils polemischer Kritik. Christa Wolfs Literatur wird mitunter als künstlerisch verhüllte, jedoch eindeutige Botschaft an die politische Elite oder die Bevölkerung verstanden, weshalb es etwa zu Aufsatz- und Rezensionstitel wie »Wolf-Kassandra-Stimme«⁹ und »Honecker heißt jetzt Aietes«¹⁰ kommt oder zur pauschalen Gleichsetzung von

7 Vgl. Hilzinger, Sonja, *Christa Wolf. Leben Werk Wirkung*, Frankfurt/Main 2007, S. 99, 125.

8 Vgl. Götze, Clemens, »Kein Ort. Nirgends? Zum Mythos und Frauenbild in Christa Wolfs Essayistik«, in: Götze, Clemens (Hg.), *»Ich werde weiterleben, und richtig gut«. Moderne Mythen in der Literatur des 20. Jahrhunderts*, Berlin 2011, S. 87–108, hier S. 88.

9 Jurgensen, Manfred, »Die ›Wolf-Kassandra-Stimme‹. Christa Wolfs mythologisierendes Erzählen«, in: *Text + Kritik* 46 X/12, 5 (2012), S. 61–71

10 Fuhrmann, Manfred, »Honecker heißt jetzt Aietes«, in: *FAZ*, 2.3.1996. Im Internet: